

Sicherheitsexperten sehen erhöhtes Risiko zur EM

Französische und deutsche Fachleute stellen Konzepte für den Schutz der Europameisterschaft vor

Von Markus Decker

Am 13. November war das Entsetzen groß. Während des Länderspiels Frankreich gegen Deutschland im Stade de France begann der sogenannte Islamische Staat mit einer Serie von Terroranschlägen mit 130 Opfern. In der Nähe des Stadions sprengten sich drei Selbstmordattentäter in die Luft. Nach dem Abpfiff sah man verängstigte Fans auf dem Rasen stehen. Die Spieler verschanzten sich in den Katakomben von Saint-Denis.

Drei Wochen vor Beginn der Fußball-Europameisterschaft bei den westlichen Nachbarn, drängt das Thema Sicherheit massiv auf die Tagesordnung und wird das beherrschende Thema bis zum Finale, das am 10. Juli ebenfalls im Stade de France stattfindet, bleiben.

Die „Bild“ berichtete am Donnerstag über eine Lageanalyse aus dem Bundeskriminalamt (BKA) mit der Überschrift: „Gefährdungslage zur Uefa-Fußball-Europameisterschaft 2016“. Darin heißt es: „Ein erfolgreicher Anschlag auf Mannschaften von ‚Kreuzfahrernationen‘, zu denen Deutschland gezählt wird, hätte besondere Symbolwirkung.“ Gemeint sind Teams aus christlich geprägten Staaten. Mögliche weitere Anschlagobjekte seien „symbolträchtige und ‚weiche‘ Ziele mit einer großen medialen Aufmerksamkeit und entsprechend

hohen zu erwartenden Opferzahlen“. Als mögliche Täter gelten dem BKA zufolge Terror-Kleinstgruppen und „irrational handelnde, fanatisierte Einzeltäter“.

Frankreichs Geheimdienst warnt, der IS rüste sich für eine Welle von Anschlägen während der EM. Geplant sei eine „neue Form des Angriffs“, sagte der Chef des Inlandsgeheimdienstes, Patrick Calvar, im Parlament. So sollten Sprengmittel an Orten mit Menschenmassen platziert, durch Wiederholung von Attacken solle Panik erzeugt werden.

24 Teams werden in einem Monat 51 Spiele an zehn Orten austragen. Zwei Drittel der Zuschauer kommen aus dem Ausland. 14 Prozent der Tickets haben Deutsche erworben. Als mutmaßlich weiches Ziel gilt die am Eiffelturm geplante Fanzone mit 90 000 Menschen – vergleichbar mit der Berliner Fanmeile am Brandenburger Tor.

Vom BKA-Papier abgesehen war die Sicherheit bei der EM auch Gegenstand der Sportausschusssitzung des Bundestages am 11. Mai. Dort traten der Chef des Organisationskomitees, Jacques Lambert, auf – und Wolfgang Lohmann, Inspekteur der Bereitschaftspolizei der Länder im Bundesinnenministerium. Sie gaben nach Angaben von Teilnehmern bekannt, dass jede der 24 Mannschaften fünf Sicherheitsbeamte eines Spezialeinsatzkommandos an die Seite ge-

stellt bekomme. Sie würden ständig präsent sein.

Die deutsche Mannschaft habe auch eigene Sicherheitskräfte dabei; dazu zählten Beamte des BKA. Und um jedes Stadion, so die Teilnehmer weiter, werde es drei Sicherheitsringe geben – statt wie üblich einen.

Der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Stephan Mayer, sagte der FR: „Bedroht sind nicht nur die Mannschaften, die Mannschaftsquartiere und die Spielorte. Es könnte in Frankreich überall etwas passieren. Deshalb darf man sich auch nicht auf einzelne Spiele fokussieren, die besonders sensibel wären.“ Jedenfalls glaubt der CSU-Politiker „nicht, dass die deutsche Mannschaft nach den Ereignissen vom 13. November stärker gefährdet ist als andere Mannschaften“. Ohnehin dürfe man „jetzt nicht in Hysterie verfallen“.

Der sportpolitische Sprecher der Linksfraktion, André Hahn, erklärte: „Die Sicherheitsvorkehrungen werden im Gegensatz zu ähnlichen Veranstaltungen sehr detailliert sein. Aber es gibt keine absolute Sicherheit. Wenn man das Ganze so gestaltet, dass die Freude am Fußball überhaupt nicht mehr zum Tragen kommt, dann würde man auch etwas falsch machen.“ Dann hätten jene, die einschüchtern wollten, vor dem Anpfiff gewonnen.